

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, beim Telefon 88, Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 87 Frankfurt am Main

Nummer 107

Samstag, den 12. September 1931

8. Jahrgang

Neue Notverordnung in Sicht.

Abschluß der Vorarbeiten. — Aufzählungsliste für alle Beamten. — Pensionskürzungen. — Umgestaltung der Arbeitslosenfürsorge.

Berlin, 11. Sept.

Das Reichskabinett hat in seiner Freitagssitzung sich mit der Frage befaßt, in welcher Form die künftigen Maßnahmen herausgebracht werden sollen. Es war nämlich zweifelhaft, ob ein Teil davon bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche und der Rest erst später veröffentlicht werden sollte.

Als Ergebnis der Kabinettsitzung läßt sich nunmehr feststellen, daß die Reichsregierung mit dem gesamten Programm geschlossen hervortreten will. Die Reformen sind übrigens mit ihren Vorarbeiten bereits soweit vorgeschritten, daß das Reichskabinett ab Mitte nächster Woche in Dauerbesitzungen seine Pläne endgültig gestalten kann.

Was den Inhalt der neuen Notverordnung betrifft, so befaßt sich dieselbe im großen und ganzen mit den bereits bekannt gewordenen Einzelheiten. Bei diesen handelt es sich zunächst um Fragen beamtenrechtlicher Charaktere und zwar einmal um die Aufzählungsliste der Beamten, die während der nächsten beiden Jahre ein höheres Gehalt beziehen darf wie das, das er gegenwärtig bezieht. Dies darf jedoch nicht mit einer Beförderungssperre verwechselt werden. Beförderungen werden nach wie vor vorgenommen, nur dürfen die mit der neuen Stelle verbundenen höheren Bezüge nicht ausgezahlt werden.

Neben der Aufzählungsliste ist weiterhin eine Kürzung aller Beamtenpensionen vorgesehen, wobei gleichzeitig auch die Bezüge der Witwen und Waisen eine entsprechende Reduzierung erfahren. Wie bereits bekannt, sollen die Pensionen in Zukunft 75 Prozent des Gehalts betragen gegenüber 80 Prozent, welche bisher ausbezahlt wurden. Daneben erfolgt dann weiterhin eine Sonderkürzung der Pensionen über 12000 Mark und zwar in der Weise, daß je nach der Dauer, die der Pensionist in der Gehaltsgruppe zugebracht hat, aus der er seine Pension bezieht, eine Kürzung von 10 bis zu 50 Prozent erleiht.

Von größter Bedeutung ist dann ferner auch die Umgestaltung der Arbeitslosen- und Wohlfahrtsfürsorge durch die neue Notverordnung. Hier ist eine Arbeitslosenfürsorge auf der Grundlage der Berufsberatung und Prüfung gedacht, wobei eine Trennung zwischen Wohlfahrtsfürsorge und Arbeitsunterstützung in Zukunft nicht mehr vorgenommen werden soll. Durch diese Regelung soll in erster Linie eine Entlastung der kommunalen Finanzen erreicht werden, da Städte und Gemeinden keine weiteren Lasten mehr tragen können.

Zweifelhaft ist es noch, ob auch der ganze oder teilweise Wegfall der Hauszinssteuer, durch welchen eine Senkung der Mieten ermöglicht werden soll, in die neue Notverordnung aufgenommen wird. Sollte die der Fall sein, so müßte als Ausgleich des Ausfalls, den das Reich dadurch erleidet, entweder die Umsatzsteuer erhöht, oder andere Abstriche am Reichseinkommen vorgenommen werden, wobei in erster Linie an eine Kürzung des Schenksteuersatzes gedacht wird.

Die preussische Notverordnung.

Rabiate Sparmaßnahmen. — Rigorose Streichungen am Schultat.

Berlin, 11. Sept.

Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes ist in der Lage, den Inhalt der preussischen Notverordnung, soweit sie die Personalverhältnisse betrifft, zu veröffentlichen. Auf dem Gebiete der Schule enthält die Preussenverordnung folgende Maßnahmen:

Bei den Volksschulen sollen noch in diesem Jahre 7000 Lehrerstellen abgebaut werden. Dies soll u. a. erreicht werden durch Herabsetzung des Landesdurchschnittes der Klassenfrequenz von 42 auf 48 Schüler und durch Herabsetzung des Unterrichtsbedarfs. An den höheren Schulen sollen im Laufe des Haushaltsjahres durch ähnliche Maßnahmen 3000 Lehrerstellen eingespart werden. Das Grundgehalt der Mittelschullehrer und der Lehrer an den Berufsschulen ist künftig von 3300 bis 5500 gestaffelt.

Die Notverordnung sieht weiter u. a. noch folgende Maßnahmen für alle Staatsbeamten vor: Beamte und Lehrpersonen sind verpflichtet, jedes Amt, das ihrer Vorbildung entspricht, wahrzunehmen, auch wenn es mit geringeren Einkünften verbunden ist. Anstellungs- und Beförderungssperre werden für alle preussischen Beamten angeordnet. Die Gehälter, die die Beamten am 1. Sept. 1931 erhalten, behalten sie zwei Jahre länger als nach den geltenden Vorschriften. Für die Gewährung von Kinderbeihilfen für Kinder im Alter vom 16. bis 21. Lebensjahr ist die Einkommensgrenze von 40 auf 30 Mark herabgesetzt. Die Anwartschaftszeit wird auf 10 Jahre; bei Versorgungsanwärtern auf neun Jahre verlängert.

Abbau der Gemeinde-Beamtengehälter.

Ein besonderer Teil der Notverordnung betrifft die Maßnahmen für die Gemeinden und Gemeindeverbände. Ihre Verwaltungsorgane sind in Zukunft berechtigt, alle Maßnahmen zum Ausgleich der Haushalte zu treffen. Soweit bei den Personalausgaben keine praktischen Vereinbarungen entgegenstehen, können die Verträge — mit Ausnahme von Tarifverträgen — mit halbmonatlicher Frist gekündigt werden. Vorgezogen sind weiter eine Anstellungs- und Beförderungssperre aller überzähligen Angestellten und Arbeiter, Arbeitszeitverkürzung, Angleichung von Ruheentlohn und Ruhegehältern an die Regelung des Staates, erneute Revision sämtlicher Beförderungsordnungen der Gemeinden und Gemeindeverbände. Außerdem befaßt sich die Notverordnung mit der Festlegung der Bezüge der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, Stadträte, Landeshauptleute und Landesräte, für deren Bezüge Richtlinien festgesetzt sind.

Danach darf das Gehalt des Oberbürgermeisters von Berlin 30 000 Mark nicht überschreiten. Für Bürgermeister und Stadtkämmerer dürfen höchstens 22 000 Mark ausbezahlt werden, für Stadträte 16 000 Mark. In Städten mit 400 000 bis eine Million Einwohner darf das Grundgehalt des Oberbürgermeisters zwischen 18 und 24 000 liegen, das des 2. Bürgermeisters zwischen 15 und 17 000, regelmäßig aber zwei bis drei Gruppen unter dem des Oberbürgermeisters. In Städten mit 100 000 bis 400 000 Einwohnern darf das Oberbürgermeistergehalt zwischen 15 000 und 18 000 Mark betragen, das des zweiten Bürgermeisters zwischen 13 000 und 14 000. In Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern ist ein Oberbürgermeistergehalt von 8400 bis 12 600 Mark vorgesehen, in Städten mit 30 000 bis 50 000 Einwohnern ein solches von 6200 bis 10 600 M. Für kreisangehörige Städte mit 10 000 bis 30 000 Einwohnern beträgt das Bürgermeistergehalt 4400 bis 8400 M., für Städte mit 2500 bis 10 000 Einwohnern gleichfalls 2800 bis 5800 Mark.

In den Provinzen mit mehr als 4 Millionen Einwohnern beträgt das Grundgehalt des Landeshauptmannes 18 000 bis 24 000 Mark, in Provinzen mit weniger als 4 Millionen Einwohnern 17 000 bis 24 000.

Der Existenzkampf der Landwirtschaft.

Von zwei Mühlsteinen zermahlen. — Für schärfste Anwendung der Devisenordnung zur Drosselung der Luxuseinfuhr.

Wien, 12. September.

Der Vorsitzende des Reichslandbundes, Graf Raldteuth, sprach in Wien vor einer überfüllten Versammlung von Landwirten über das Thema „Der Existenzkampf der Landwirtschaft“. Graf Raldteuth erklärte u. a., man dürfe nicht etwa glauben, daß, wenn eine andere Regierung in Deutschland ans Ruder käme, plötzlich alle Not behoben wäre.

Gegenwärtig werde die deutsche Landwirtschaft von zwei Mühlsteinen zermahlen: das seien einerseits die zu hohen Lasten und Zinsen, auf der anderen Seite die unbefriedigenden Preise für landwirtschaftliche Produkte. Es sei ausgeschlossen, daß die Landwirtschaft unter diesen Umständen weiter existieren könne.

Die Getreidepreise in Deutschland lägen zwar über den Weltmarktpreisen; aber die Produktionskosten in Deutschland seien ganz anders als im Ausland. Nach außen hin müsse eine noch schärfere Zollpolitik und im Innern eine bessere Regelung von Nachfrage und Angebot getroffen werden. Auf dem Gebiet der Getreidezölle habe die Reichsregierung ihre Schuldigkeit getan; aber bei der Regelung der Marktbedürfnisse und auf dem Gebiete der Veredelungswirtschaft sei noch viel zu leisten.

Heute habe es die Regierung in der Hand, sofort grundlegend der gesamten bäuerlichen Wirtschaft zu helfen, wenn die Devisenordnung entsprechend angewendet würde. Man müsse nur die überflüssige Einfuhr sperren und damit verhindern, daß Millionen für unnötigen Luxus ins Ausland gehen, und man müsse dafür deutsche Produkte stärker fördern.

Der Redner kritisierte dann noch scharf die Diskontopolitik der Reichsbank und die Politik der Preußenkasse. Zum Schluß warnte Graf Raldteuth die Landwirte davor, jetzt die Ähre ins Korn zu werfen. Oft sei der Augenblick, in dem man alles verloren geglaubt habe, der Augenblick vor dem Sieg gewesen.

Für Senkung der Einheitsbewertung.

Eine Folge der katastrophalen Lage der Landwirtschaft.

Berlin, 12. September.

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolkes hat einen Antrag zur Einheitsbewertung eingebracht. Der Reichsbewertungsbeirat soll ersucht werden, ein neues Gutachten über den Einheitswert landwirtschaftlicher Betriebe für den mit dem 1. Januar 1931 begonnenen Hauptfeststellungszeitraum abzugeben.

Hierbei soll die für absehbare Zeit weit ungünstigere Wirtschaftslage, als sie dem im Frühjahr erstellten Gutachten zugrundegelegt war, berücksichtigt und eine weitere allgemeine Senkung der Einheitswerte herbeigeführt werden.

Flörsheim Hochheim und Umgebung bei der Belagerung von Mainz 1793.

Eine Skizze aus schwerer Zeit.

Die politischen Unruhen und Kriegsergebnisse zu Ende des 18. Jahrhunderts gingen nicht spurlos an unserer Gegend und Gemeinde vorüber. Die Wellen der französischen Revolution schlugen bis zum Rheine. Im Oktober 1792 erschien ein französisches Heer unter General Custine vor Mainz. Nach kurzer Beschießung übergibt sich die Stadt schon nach zwei Tagen und die Franzosen traten die Herrschaft an. Es bildet sich ein Klub „Für Freiheit und Gleichheit“. Wir würden sie heute Separatisten nennen.

Es dauerte nicht lange und es erschienen die ersten Vorhuten der preussischen und verbündeten Armeen in unserer Gegend und bald darauf wimmelten die Ortschaften mit Soldaten aller Waffengattungen. Verteidigungsanlagen und Stellungen für Geschütze wurden ausgebaut. Die Festung Mainz wurde von allen Seiten umzingelt um sie wieder den Franzosen zu entreißen. Diese suchten natürlich alle Unternehmungen zu stören und es kam so zu zahlreichen Ausfallsgefechten. Ein Belagerungsplan aus dieser Zeit, von dem Königl. preussischen Ingenieur-Leutnant C. J. Humbert mit aller Sorgfalt aufgenommen, gibt uns näheren Aufschluß über die Entsetzung von Mainz. Es soll hier nur auf die Stellungen und Ereignisse in der Gemarkung Flörsheim und Umgebung eingegangen werden. Eine Schiffsbrücke, fast genau an der Stelle der heutigen Opelbrücke führte bei Flörsheim über den Main nach der Rüßelsheimer Festung. Dort befand sich das preussische Pulvermagazin. Bei Ginsheim stellte eine Schiffsbrücke über den Rhein die Verbindung mit den auf den Anhöhen von Mainz liegenden Truppen her, so daß zwischen den einzelnen Truppenlagern am Rhein und Mainz eine gute Verkehrsmöglichkeit bestand. Auf der Kelp, welche in dieser Zeit in ihrer natürlichen Höhe noch bis zur Ziegelhöhe reichte, stand zwischen dieser und der Hartmanns-Mühle (P. Traiser) die erste Batterie mit 4 Geschützen. Jedenfalls zur Sicherung des Widerbachtals und der Landstraße Flörsheim-Hochheim. Die zweite Batterie mit 4 Kanonen stand hinter einem künstlich aufgeworfenen Erdwall bei der Anna-Kapelle mit der Richtung nach dem Tale.

Eine weitere, aber besser befestigte dritte Stellung war bei der Flörsheimer Warte. Diese stand auf der Höhe des Flörsheimer-Gebäudes. Um die Warte, die genau eingekreuzt ist, ebenfalls in der Richtung nach dem Tale, waren 6 Kanonen und 2 Haubitzen in Stellung gebracht. Eine vierte Stellung war etwas mehr links 150 Schritte von der Warte entfernt. Auch hier richteten 6 Kanonen und 2 Haubitzen ihre Schlände nach dem Tale in der Richtung nach der Heerstraße Mainz-Frankfurt.

Am Nonnenberg hinter dem Kreuz in Wider stand eine fünfte Batterie mit 6 Kanonen und 2 Haubitzen. Die Häuserreihe bei dem Kreuz hat in dieser Zeit noch nicht bestanden.

Die 6. Batterie stand 400 Schritte vor Wider auf der Höhe am Wege Wider-Massenheim. Sie war mit 2 Kanonen bestückt. 500 Schritte weiter finden wir die sechste Batterie mit 6 Kanonen und 2 Haubitzen. Die letzte und achte Batterie in diesem Stellungenabschnitt war vor der Massenheimer Kirche. Dort waren 2 Kanonen aufgestellt. Alle diese genannten Stellungen dienten wohl weniger einer direkten Belagerung der Festung Mainz, sondern mehr zur Dedung und zum Schutze der wichtigen Zufuhrstraßen. Ob bei diesen Kämpfen auch Flörsheimer Einwohner als Soldaten beteiligt waren ließ sich bis jetzt nicht ermitteln. Flörsheim gehörte zu Kurmainz. Jedenfalls in Abnung der kommenden Ereignisse erließ am 27. April 1792 der kurmainzische Hofkriegsrat eine Verordnung aus der hervorgeht, daß alle jungen kriegspflichtigen Leute sich die Haare wachsen lassen sollten, um sie, wie es bei den Mainzer Soldaten Vorschrift war, zu einem Zopf geflochten, mit einem Haarkamm aufgesteckt zu tragen. Kurmainz verfügte um diese Zeit über 2800 Mann Infanterie, 50 Husaren, 50 Jäger und 120 Artilleristen.

Zeitweise mußte die Gemeinde Flörsheim täglich 30 Mann für Schanzarbeiten in Kastel zur Verfügung stellen. Von Interesse für Flörsheim ist es auf dem erwähnten Belagerungsplan, der in der damaligen Zeit in hiesiger Gemarkung angepflanzten Weinbergsanlagen bezeichnet zu finden. Wir finden dort noch Weinberge am heutigen Wingerisweg von der Dr. Schöhl'schen Fabrik bis zur Mühle. Der sog. Neuwingerisweg ging nicht gerade durch wie heute, sondern er zweigte an der Unterspforte hinter dem Tore ab und ging schräg nach dem Urbanuskreuz. Nach dem Abbruch der Ortsmauer wurde der Weg als Verlängerung der Hauptstraße in seiner heutigen Richtung angelegt und es entstand so die Bezeichnung „Neu Wingerisweg“ im Gegenteil zum seitherigen alten Weg. Als weitere Weinbergsanlagen bezeichnet die Karte die Höhe bei dem Judenfriedhof, die Kelp und das Rod.

Bei der Dreifaltigkeits-Kapelle lag eine Abteilung Infanterie von 40 Mann mit einem Offizier, desgl. eine Abteilung bei der Wiesenmühle. Bei der Strahlenmühle-Wider lag eine Infanterie-Abteilung. Am Bachübergang ein Jägerposten, auf der Straße Wider-Hochheim eine Kavallerie-Feidwache. In Delfenheim hatte der sächsische General v. Rindt sein Quartier aufgeschlagen. Hochheim war Hauptquartier des

General-Leutnant v. Schönsfeldt. Am Mainufer in Hochheim war ein großer Zimnerplatz angelegt. Ferner lag dort eine Infanterie-Abteilung, eine Kavallerie-Feldwache und die 2. Stellung von Borstel und Est. Von Hochheim ab verdrängten sich die Stellungen immer mehr und es würde im Rahmen dieses Aufsatzes zu weit führen diese einzeln zu nennen. Nach einer Zusammenstellung waren 151 Geschütze von Rhein und Main auf die Festung gerichtet. Die Größten konnten Geschütze von 80 Pfd. und die kleinsten solche von 6 Pfd. ausfeuern. In der Nacht vom 18. bis 19. Juni 1793 beginnt die Beschießung der Festung und wurde jeden Tag fortgesetzt, bis sich am 22. Juli die Befehle ergaben. Alle Bilder zeigen uns den Abzug der Franzosen durch das Spalier der preussischen Truppen. Die Waffen durften die Franzosen behalten. Die Mainzer Klubisten (Separatisten) wurden verhaftet. (Schluß folgt in nächster Samstagsnummer)

Ein Frage- und Antwortspiel.

Der Völkerbund hat, wie man weiß, an die einzelnen Regierungen einen Fragebogen geschickt, auf dem sie über den derzeitigen Stand ihrer Rüstungen berichten sollten. Die Antworten, die als Grundlage der Diskussion auf der Abrüstungskonferenz gedacht waren, laufen jetzt nach und nach beim Völkerbundsekretariat ein. Sie sind politisch hochinteressant, nicht nur durch das, was darin steht, sondern teilweise auch durch das — was fehlt!

Am einfachsten und klarsten ist die Antwort der deutschen Regierung. Das ist selbstverständlich, denn Deutschland hat nichts zu verbergen. Die Angaben über den deutschen Rüstungsstand konnten naturgemäß auch nichts Neues bieten, da er durch den Versailler Vertrag so genau festgelegt ist. Trotzdem macht die deutsche Antwort einen sehr starken Eindruck und es ist charakteristisch, daß in den meisten Tabellen, die auszufüllen waren, der Vermerk „keine“ zu finden ist. Daraus folgt, daß Deutschland in erheblicher Mäßigkeit ausgerüstet hat, als es der Genfer Konventionsentwurf vorsieht. Aber das ist eben auf den Zwangsvertrag zurückzuführen, der uns so gut wie keine Waffen beließ.

Das deutsche Landheer umfaßt 100 500 Mann und 4500 Offiziere, einschließlich 293 Sanitäts-offizieren, 200 Veterinär-offizieren und 70000 Mann. Bei der Angabe über den Mannschafbestand ist es: „Angegeben sind die in Österreich stehenden Truppen, für welche im wesentlichen die gleichen Voraussetzungen gelten, wie für die in Uebersee-gebieten stehenden Streitkräfte anderer Staaten.“ Der Bestand unserer Marine beziffert sich auf 15 000 Mann und 1500 Offiziere und Deckoffiziere. Die Gesamt-Kriegsschifftonnage betrug nach dem Stande vom 1. April 1931 120 780 Tonnen.

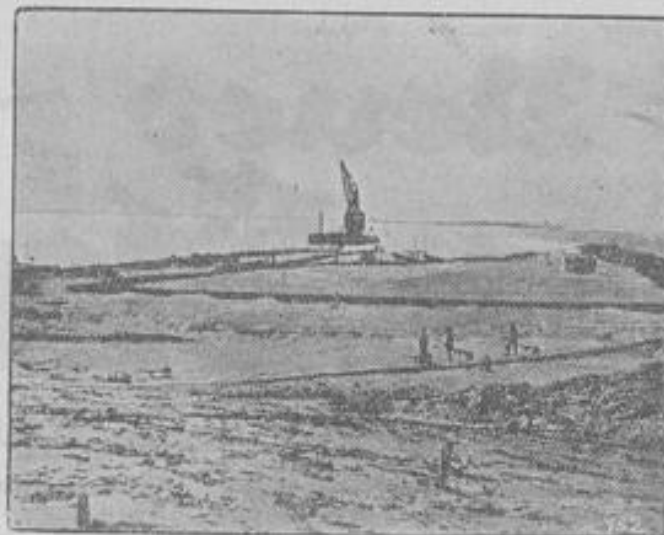
In einem Begleitschreiben zu den Rüstungsangaben weist der deutsche Außenminister darauf hin, daß die deutsche Regierung die erbetenen Rüstungsangaben mache, „obwohl der Rüstungsstand Deutschlands in allen seinen Einzelheiten durch die einseitigen Entwaffnungsbestimmungen in Teil 5 des Versailler Vertrages festgelegt ist und obwohl übrigens bekannt ist, daß die deutsche Regierung den von der vorbereitenden Abrüstungskommission fertiggestellten Konventionsentwurf als unzulänglich ablehnt.“

Diese Bemerkung bezieht sich darauf, daß Deutschland den Entwurf des Fragebogens als unzulänglich und unfähig seiner Zeit abgelehnt hatte. Man stellte nämlich auf dem Fragebogen keinerlei Erhebungen an über die Waffen- und Munitionsbestände und auch über die Zahl der ausgebildeten Reservisten. Gegen eine so weitgehende Befragung haben sich diejenigen Regierungen mit Erfolg zur Wehr gesetzt, die an der Klarstellung dieser Dinge nur ein negatives Interesse haben. Deutschland hatte in diesem Frühjahr ein anderes Fragebogenschema vorgeschlagen, dessen Ausfüllung einen tatsächlichen Überblick über den Rüstungsstand der Welt hätte geben können. Dieses deutsche Fragebogenschema wurde aber abgelehnt, weil die Gegner einer wirklichen Abrüstung gar keine genauen Angaben über ihren Rüstungsstand machen wollen.

Das zeigt sich auch sehr deutlich bei den Antworten dieser Mächte, die nicht einmal diesen mangelhaften und unvollständigen Fragebogen richtig und uneingeschränkt beantwortet haben. Dabei ist es interessant festzustellen, daß die Hauptmacht, auf die es ankam, Frankreich, zu diesen Mächten gehört. Frankreich hat mit einem Memorandum „geantwortet“, bei dem die alte These „Erst Sicherheit, dann Abrüstung!“ die wohlbekannte entscheidende Rolle spielt. Andere Regierungen hinwiederum, die für das Kräfteverhältnis in Europa maßgebend sind, machen die Beantwortung von Bedingungen abhängig. Rußland hat geantwortet unter der Voraussetzung, daß seine Angaben nicht veröffentlicht werden, und Polen hat sich geweigert, Angaben zu machen, bevor nicht die russischen Angaben veröffentlicht sind.

Man kann wirklich nicht sagen, daß dieses Frage- und Antwortspiel ein erfreulicher Aufakt zu den Abrüstungsverhandlungen wäre — aber es ist ein sehr lehrreicher Aufakt. Nun hat bekanntlich der italienische Außenminister Grandi in wirksamer Ergänzung dieses Ergebnisses der Völkerbundkonferenz vor der Versammlung eine Rede gehalten, die den Völkerbund erfreulicherweise zwingt, wiederum auf seine Pflicht zu sich zu befragen. Schonungslos und frank und frei hat Grandi davon gesprochen, daß die Abrüstung die dringendste Aufgabe ist, zu deren Lösung der Völkerbund überhaupt gegründet worden ist. Damit ist die Frage der Existenzberechtigung des Völkerbundes eminent berührt, und damit war ihm, Grandi, die Gelegenheit gegeben, der französischen These „Erst Sicherheit, dann Abrüstung!“ die Gegenthese entgegenzustellen: „Ohne Abrüstung keine Sicherheit!“

Es wäre verfehlt, die Hoffnungen zu hoch zu stellen. Die praktische Behandlung der Abrüstungsfrage in dem vergangenen Jahrzehnt läßt längst keinen Raum mehr für irgendwelche Illusionen. Aber es verdient doch gepriesen zu werden, daß endlich nun auch eine der „Siegermächte“ der Pflicht zur Abrüstung Anerkennung zollt, nachdem man in Versailles leinerzeit die deutsche Abrüstung als den ersten Schritt zur Befriedung der Waffen verfaßt hat. Die tiefen Zusammenhänge zwischen Abrüstung und Kriegsschulden werden noch eingehender beleuchtet werden müssen, als das die Rede des Italieners getan hat. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Reparationslasten, die die europäische Wirtschaft lahmgelegt haben, nur einer „Wirtschaft“ zugutegekommen sind:



Wo einst Schiffe ihre Bahnen zogen.

Ein gigantisches, in der Geschichte beispielloses Werk gelangt gegenwärtig in Holland zur Durchführung. Durch einen Damm wird die Zuidersee vom Meer abgetrennt und durch Abspumpen, Aufschütten und mit Hilfe von Abflußgräben trockengelegt, um der Landwirtschaft nutzbar gemacht zu werden. Unter Bild zeigt trockengelegtes Land.

der Rüstungsindustrie. In dem Augenblick, wo man sich auch nur dazu versteht, bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz alle Rüstungen ruhen zu lassen, — in dem Augenblick sind auch neue Grundlagen geschaffen für die zwangsläufig kommenden Verhandlungen über die Neuordnung des Reparations- und Kriegsschuldensproblems. Aber es ist sehr fraglich, ob es soweit kommen wird. Einstweilen haben wir nur die Ergebnisse des Frage- und Antwortspiels über die Rüstungen.

Die französischen Angaben über den Rüstungsstand.

Paris, 11. September.

Die französische Regierung hat ihr am 15. Juli dem Völkerbund überreichtes Memorandum über den Stand der französischen Rüstungen durch ziffernmäßige Angaben in Form von Tabellen ergänzt. In einem Begleitschreiben macht die französische Regierung darauf aufmerksam, daß diese Zahlen nicht ohne Verbindung mit dem Memorandum gelesen und interpretiert werden dürfen, weil das Memorandum den wesentlichen Teil darstellt.

In dem Begleitschreiben erinnert die französische Regierung an die im Memorandum aufgeführten Gründe, warum es nicht möglich sei, Vergleiche über den tatsächlichen Rüstungsstand und den qualitativen Wert der Rüstungen der verschiedenen Länder auf rein zahlenmäßiger Basis anzustellen. Die französische Regierung betont, daß die vorgelegten Ziffern nicht das Programm und die Vorschläge beeinflussen, welche die französische Regierung auf der Abrüstungskonferenz von 1932 präsentieren werde.

Die Bluttat von Kalbach aufgeklärt

Die Täter, zwei vorbestrafte Fürsorgezöglinge

Noch selten hat es einen Kriminalfall gegeben, in dem sich die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Publikum durch Vermittlung der Presse so ausgezeichnet bewährte, als in der an Word grenzenden Bluttat von Kalbach, wo ein pflichtgetreuer Feldhüter gewissenhaftem Waffengebrauch zum Opfer fiel. Durch die Presse konnten die Kriminalpolizei das Signalment der Täter allgemein bekannt geben, das Interesse des Publikums wurde geweckt, und der Erfolg hat sich überraschend schnell gezeigt:

Die beiden Täter sind gefaßt!

Ein etwa neunjähriger, aufgeweckter Junge war, wie mitgeteilt, Zeuge des Verbrechens. Der Anabe konnte der Polizei sehr brauchbare Auskünfte geben über das Aussehen der Täter, eine Beschreibung ihrer Person und ihrer Bekleidung. Auf Grund dieser in der Presse veröffentlichten Einzelheiten meldeten sich nun verschiedene Zeugen, welche die flüchtigen Täter beobachtet hatten. Sie konnten wichtige Befundungen besonders bezüglich des einen Täters machen, wodurch die weiteren Schritte der Mordkommission ermöglicht wurden.

Verhaftung der Täter!

Am Freitag vormittag wurden zu gleicher Zeit von der Kriminalpolizei in den frühen Morgenstunden Festnahmen vorgenommen. Es handelt sich um den am 11. September 1904 (an seinem Geburtstag wurde er verhaftet!) zu Frankfurt am Main geborenen Former Emil Lorenz, in der Ringerstraße wohnhaft, und um den Glasreiniger Julius Wolff, am 9. März 1902 ebenfalls in Frankfurt geborenen, in der Lönzengasse wohnend. Beide sind polizeilich bekannt.

Nach hartnäckigem Leugnen hat Lorenz gestern nachmittag zugegeben, den tödlichen Schuß auf den Feldhüter Sattmer abgegeben zu haben. Er will aber nicht die Absicht gehabt haben, den Beamten zu töten. Infolge der Aufregung habe er die Waffe so unglücklich gehalten, daß der Schuß tödlich wirkte.

Lothales

Hochheim a. M., den 12. September 1931.

Gesunde Erkenntnis im Bausparwesen. Das Bausparwesen, der Konflikt zwischen öffentlichen und privaten Bausparlaffen einerseits und zwischen verschiedenen privaten Bausparlaffen andererseits, bildet seit Jahren sehr häufig den Gegenstand der öffentlichen Diskussion. In Ost und West, in Süd und Nord ganz Deutschlands erscheinen darüber Aufsätze. Aber das Thema wird sehr oft ungeschmacklich, noch öfter einseitig, behandelt. Das nächstliegende und wichtigste vom Standpunkt sämtlicher Bausparlaffen ist die Gewinnung der Öffentlichkeit für den großen Gedanken des Bausparwesens. Darum kann nicht genug für die soliden Bausparlaffen eingetreten werden. Es muß aber auch mit aller Deutlichkeit jedem Sparler klar gemacht werden, daß er nicht ohne weiteres Geld verlangen kann, sondern, daß der Erhalt eines Darlehens bei jeder Bausparlaffe ganz gleich welcher Struktur, vorher eine bestimmte Sparzeit und Sparleistung voraussetzt. Be-

sonders bemüht sich neuerdings die Gemeinschaft der Bausparlaffen um Aufklärung der Öffentlichkeit, indem sie darauf hinweist, daß jeder Interessent vor Anschluß an eine Bausparlaffe prüfen soll. Bei ihrer Warnung geht aber die Gemeinschaft der Freunde zu weit, lehnt sie doch Bausch über Bausch ziemlich alle übrigen Bausparlaffen ab. Sehr zu bedauern ist es, daß neben der GdZ weitere wirklich gut funktionierende und solide geleitete Bausparlaffen, deren Grundriss, Statistiken, Geschäftspläne und Tarife allen Anforderungen rechtlicher, kaufmännischer und mathematischer Hinsicht entsprechen. Auch die sogenannten zinsfreien Bausparlaffen keinesfalls abzulehnen, wenn es sich um ein Gemeinschaftssparen auf voller Gegenseitigkeit handelt und gerecht geteilte Ausgabebeträge von den frühzeitig Zugeworbenen zu Gunsten der sogenannten Kleinsparer erhoben werden, durch die letzteren voll geklärt sind. Das Zuteilungssystem ist in der Sicherheitsfrage das wichtigste, einen Sparer interessierende Moment. In der Hauptsache haben die privaten Bausparlaffen ein Zeitalter-Geld-System. Die öffentlichen Bausparlaffen arbeiten nach einem Auslosungssystem, das unecht ist, primitiv anmutet. Hier erfolgt die Einteilung in geschlossene Gruppen. Bausparer mit gleichen Leistungen kommen zu verschiedenen, Jahre können dazwischen liegen, zum Daß die Konsolidierung der privaten Bausparlaffen fortgesetzt, ist auch daraus zu erkennen, daß eine führende Bausparlaffe, die Deutsche Bausparlaffe e. G. m. b. H., sich als erste genossenschaftliche Bausparlaffe in eine Bausparlaffe umwandelt. Diese Bausparlaffe hat sich die in der Regierungsbegründung zum Bausparlaffengesetz geltend gemachten Bedenken gegen die Genossenschaftsform zu eigen gemacht und trotz angeblicher gesetzlicher Bedenken, die von verschiedenen in der Genossenschaftsform bestehenden Bausparlaffen erhoben wurden, die Umbildung vollzogen. Für diese Bausparlaffe der Weg für eine gedeihliche, erfolgreiche Entwicklung geebnet, zumal auch die Bedingungen hiezu und stichfest

Schöner Herbst!

Der September hat uns dieses Jahr — nach einem regnerischen Juli und einem nicht minderen August — ein milde und sonnige Tage geschenkt. Goldene Tage mit blauem Himmel und einem leuchtenden Glanz über Flur und Feld. Auch wenn in der Frühe die dünnen Schleier erster Herbstnebel über die Wiesen und Wälder hingehen, wenn fern am Horizont ein Wellenstreifen steht und wie ein Fragezeichen jungen Tag empfängt, bald leuchtet der Himmel wieder in reinem und der ganzen Tag scheint freundlich und die Sonne herab. Und doch spüren wir den Herbst. Morgen, am Abend, in der Nacht herrscht herbe, herbliche Kühle und untertags treibt ein frisches Lüftchen sein munteres Spiel mit den gelben Blättern. Heitere Tage sind uns vergönnt. Und doch schleicht leise Melancholie über das Gemüt. Es ist Herbst geworden. Herbstlich gebärdet sich ganze Welt. Der Gesang der Vögel verklingt, mehr, die Acker stehen leer, in den Gärten und auf Feldern reifen die letzten Früchte. Überall Ausklang, Herbstergang. Aber wir wollen nicht grabeln. Wir wollen denken an die Dürftigkeit und Tristheit des Herbstes, noch früh genug aber uns kommt. Wir wollen uns freuen und beglücken dem vollen Zauber der schönen, wunderbaren Tage hingeben, die uns jetzt der Herbst beschieden hat, wollen den wellenden Glanz noch genießen, ehe er schwindet...

Schmückung der fernen Gefallenengräber.

Die diesjährige Schmückung der fernen Gefallenengräber, die der Volksbund Deutsche Arbeiterfürsorge Gelegenheit, die deutschen Soldatengräber im Ausland an den beiden kirchlichen Totengedenktagen im November, zu schmücken. Bei Bestellung eines Schmückes sind folgende Angaben zu machen: Vor- und Nachname, Dienstgrad und Truppenteil des Gefallenen, Friedhof (Land und Provinz) und die Grabnummer. Der Beimerkt Sammelgrab. Die Mindestpreise für einen Grabstein in Frankreich 10 Mark für die deutschen Gräber, in Belgien 7 Mark (nur für wenige Friedhöfe 10 Mark), in Polen und Galizien, Lettland, Rumänien und Jugoslawien 12 Mark, in Rußland 15 bis 20 Mark, für wenige Gräber 25 bis 30 Mark, in den übrigen Ländern 5 bis 10 Mark. Bestellungen sind für Allerheiligen bis spätestens 1. Oktober, für Totensonntag bis 24. Oktober unter Einlieferung des Betrages an die zuständigen Verbände der Ortsgruppen des Volksbundes zu richten. Alle später eingehenden Wünsche können erst mit der nächsten Sammelbestellung (voraussichtlich Weihnachten) ausgeführt werden.

Wetterbericht.

Das südfrenchische Tiefdruckgebiet hat Süddeutschland erreicht und leichtere Niederschläge bewirkt. Das fennische Hochdruckgebiet dürfte aber stärker sich auswirken und dauerndes Regenwetter zulassen.

Wettervorhersage: Trüb, bei nordöstlichen Winden, Süd- und vereinzelte Niederschläge.

Israelitische Feiertage. Heute begehen die Juden 5692. Jahrestag. Am 20. September wird der Gedächtnistag (langer Tag) gefeiert und vom 26. September bis 4. Oktober wird das Laubhüttenfest gefeiert.

Eine freudige Überraschung für Hausfrauen und Kinder ist das große Samella-Margarine-Preisaußerschreiben. 50 000 Mark und 40 000 Sachpreise gelangen zur Verteilung. In dieser Fülle von Preisen bietet sich also jedem, der sich an der Preisaußergabe beteiligst, eine große Gewinnmöglichkeit. Die Preisaußergabe selbst erscheint auf „Glückstafeln“, die jedem einschlägigen Geschäft kostenlos erhältlich sind.

—r. Bund süddeutscher Weinhandlervereine. Der Bund süddeutscher Weinhandlervereine hielt in München eine Vertreterversammlung ab, die sich in erster Linie der Frage der Kredithilfe für den bevorstehenden Herbst widmete. Die Versammlung stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß in dieser Frage die Interessen von Weinbau und Weinhandel durchaus zusammenlaufen. Die Vertreter des Weinbaues und des Weinhandels der Produktionsgebiete werden in dieser Frage gemeinsam eine Besprechung mit den maßgebenden Stellen in Berlin herbeiführen, um die näheren Bedingungen der Kredithilfe festzulegen. Weiter beschloß die Versammlung mit der Aufstellung von Zahlungsbedingungen innerhalb des Weinhandels. In dieser Hinsicht haben die letzten Jahre und namentlich die allerletzten eine Verwirrung gebracht, die einer Klärung unbedingt bedarf. Man einigte sich dahin, daß Wein, der innerhalb

Handelsverla
Stonto obo
Reisportverei
hält der Reie
sein diese
stehenden Fam
der sowie Freu
Von 2 Uhr
Reitervere
Jagdfringer
diesjährigen
gestellt, wes
bringt dur
Vorträge
Graß Zepp
nachmittag
Frankfurt land
bieten da
Weiterer Stand
ist dem läst
schlechten be
das angefr
richtende Aus
abfinden. Se
Ja, aber
Frau Mülle
soll man jeh
haben sie alle
in den Himme
Aus D
Darmstadt. N
Termin für di
ber festgelegt
September zu sein
keine letzte S
Von dem
tagswahlgefe
Staatsverlag
auf die alle
aufmer
Bingen. Der
Bericht in d
bereits schon
Wie nunmehr
mats mit eine
nen. Die bis
Sachverständi
Frankfurt a
es sich bei de
um Heinz
zum Dyle
gleiche Zeit ve
Fall Vacum
Groß-Zimme
Der 17. S
Diebstahl in
der Wagen.
mern einbieg
ang er ab und
liegen. Er wi
hat und hat a
daßongetrage
Sahn. (Die
der Adam M
Neuroth w
an dem Dieb
mole die Täter
Wanderbur
zu haben.
Worms. (E
anem Zigar
getreten entwe
sichenen Marke
teilungen zur
Worms. (E
als wieder d
Dietrich Fie
vergebrannt
er kam und h
land, erneut a
Nachricht an
natpolizei Wor
Bad Nauhe
im benachbar
mnenen Obst
abgegeben.
Kettner h
berit geringe
ante als höchst
stern gebotener
werden nicht mel
während de
Bodenheim.
wird, vermum
sieraänge, um
Er beegnet
wurde grusl
entlarvt wu
Höhn. (Be
siegigen Pfe
sahberg sind di
braut worden.
Der Höhner
viert worden
neinflast zu tr
Jede
abo

Handelsverlauf wird, innerhalb 14 Tagen mit 3 Prozent Skonto oder gegen Dreimonats-Akzept zahlbar sind.

Reisportverein Hochheim. Am Sonntag, den 20. September hält der Reisportverein unter Mitwirkung auswärtiger Vereine sein diesjähriges Herbstreiten mit einem sich an den Familienabend ab, wozu heute schon alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind. Von 2 Uhr nachmittags an am Reitplatz Aufmarsch der Reitervereine und Paradedemarsch, anschließend Schießen, Jagdspringen und Schanzenrennen. Der Verein hat in diesem diesjährigen Sommerprogramm sein Können unter Beweis gestellt, weshalb auch das Abschlußreiten Interessantes bietet. Der Familienabend um 8 Uhr im Saalbau „Kaiserhof“ bringt durch Theater, Gesang und Tanz, sowie humoristische Vorträge Unterhaltung.

„Graf Zeppelin“ in Frankfurt. Am morgigen Sonntag nachmittags 5 Uhr wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Frankfurt landen. Es wird sich so auch in Hochheim Gelegenheit bieten das Luftschiff zwischen 4 und 5 Uhr zu sichtigen.

Heutern Hand im Kränzchen folgendes zur Debatte: „Ist dem lästigen und zeitweiligen Geschirreinsagen am besten beizukommen?“ Nach einer lebhaften Aussprache über das angestrebte Dasein unserer Hausfrauen fiel der entscheidende Ausschluß: „Wir müssen uns eben mit unserem abfinden. Heutzutage gehören in das Reich der Frauen.“ „Ja, aber kennt ihr denn nicht das fabelhafte Mi?“ Frau Müller heraus, die gerade zur Tür hereinkam. „Ist man jetzt noch so?“ Beim nächsten Zusammenkommen haben sie alle, alle wie sie da waren, das Wunderkind in den Himmel gehoben!

Aus der Umgegend

Darmstadt. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist Termin für die hiesigen Landtagswahlen der 15. November festgesetzt worden. Der Landtag, der zunächst im September zu seiner letzten Sitzung zusammenzutreten wollte, hat seine letzte Sitzung voraussichtlich am 13. Oktober abgehalten. Von dem demnächst in neuer Fassung erscheinenden Landtagswahlgesetz und der Landtagswahlordnung gibt der Staatsverlag eine billige amtliche Handausgabe heraus, auf die alle zuständigen Stellen, Gemeinden und Interessenten aufmerksam gemacht werden.

Der Fall von Lacum.

Wingen. Der von der Staatsanwaltschaft zu erstattende Bericht in der Angelegenheit des Heinz von Lacum ist bereits schon für die vergangene Woche erwartet worden. Wie nunmehr mitgeteilt wird, ist jedoch vor Ende des Monats mit einer Verurteilung der Behörden nicht zu rechnen. Die bisherigen Ermittlungen, insbesondere auch des Sachverständigen Gutachten des Gerichtschreibers Dr. Frankfurter a. M., über die Beichte des Angeklagten, der sich bei dem am 1. Oktober im Auto Verbrannten tat, um Heinz von Lacum handelt, der zweifellos einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Das Verschwinden des um gleiche Zeit vermischten Effigehändlers Rekenroth hat mit dem Fall Lacum nichts zu tun.

Groß-Zimmern. Böse Folgen des Absprings. Der 17-jährige Wilhelm Michel sprang auf ein Auto, das in der Gasse der Darmstadt fahrenden Lastkraftwagen, von dem er glaubte, daß er nach Groß-Zimmern einbiegen würde, einen anderen Weg nahm. Er wurde ab und blieb auf dem asphaltierten Weg bewußtlos liegen. Er wurde später in die elterliche Wohnung verbracht und hat an inneren Verletzungen bei seinem Aufwachen gelitten.

Hahn. (Die täglichen Diebstähle.) Bei dem hiesigen Adam Michel 3. und dem Gastwirt und Metzger Neuroth wurde eingebrochen. Bei dem Bäckermeister Michel wurde 10—15 Mark in die Hände, bei dem Wirt wurde der Täter 20 Mark aus der Kasse. Man hat den Täter in der Gasse im Verdacht, den Einbruch verursacht zu haben.

Worms. (Großer Zigaretten Diebstahl.) In einem Zigarettenlager wurden für über 2000 Mark Zigaretten entwendet und zwar handelt es sich um alle Sorten Zigaretten und Fabrikate. Hohe Summen für Ermittlungen zur Ermittlung der Täter ist veranschlagt.

Worms. (Durchgebrannt, aufgegriffen.) Der 16-jährige Friedrich Fied aus Marburg war in seiner Heimat durchgebrannt und konnte hier aufgegriffen werden. Der Vater kam und holte sich seinen Sprößling ab, der es aber verweigerte, erneut auszureisen. Es wird um Schubhaftnahme nachricht an das nächste Jugendamt oder an die Kriminalpolizei Worms gebeten.

Bad Nauheim. (Niedrige Obstpreise.) Bei dem benachbarten Wilsdorf von der Gemeinde vorgekommene Obstversteigerungen wurden sehr niedrige Gebote abgegeben. So kamen Frühobstbäume, mit zwei bis drei Zentnern behängt, auf 60 bis 70 Pfennig. (1) Der geringe Betrag von einer Mark für einen Baum, der als Höchstgebot genannt werden. Auch die von Aufkäufern gebotenen Preise sind äußerst gering: für Fallobst werden nicht mehr als zwei Pfennig für das Pfund bezahlt. Während das Brechobst auf 5 bis 6 Pfennig kommt.

Waldheim. (Es spukt nicht mehr.) Ein junger Mann, verummte sich und machte als Geisteskranker, um so unbekannt zu seinem Mädel zu gelangen. Er begegnete aber keinen, die sich grüßten, sondern wurde gruslig, als er einen fassigen Denktzettel erhielt und entlarvt wurde.

Hahn. (Verabreichung von Opferstöcken.) In der hiesigen Pfarrkirche sowie in der Josephskirche zu Waldheim sind die Opferkästen erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. Die Täter haben den Verschluß abgemacht. Der höfliche Fall ist umso trauriger, als die Kirche renoviert worden ist und die Gemeinde noch eine gewaltige Last zu tragen hat.

(-) Friedberg. (61 Personen zusammen 4487 Jahre alt.) In der Nachbargemeinde Nieder-Friedstadt fand auf Veranlassung des Ortspfarrers eine Zusammenkunft sämtlicher Einwohner seines Kirchspiels im Alter von 70 Jahren und darüber statt. Dem Rufe folgten 61 Personen, die zusammengezählt die stattliche Zahl von 4487 Jahren erreichten. Den Ehrensessel nahm der 92-jährige Ortsälteste Philipp Koch ein. Die alten Leute wurden mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet.

Scharfe Schüsse auf die Straßenbahn.

Frankfurt a. M. Von einem unbekannten Täter wurde auf den Motorwagen der Straßenbahnlinie 10 in der Wilhelmsstraße ein scharfer Schuß abgegeben, der die linke Wagenachse durchschlug und in die an der anderen Wagenachse befindliche Bank eindrang. Personen wurden nicht verletzt. Vor einigen Tagen wurde auf der oberen Mainzer Landstraße am Bahnübergang auf einen vorbeifahrenden Kraftwagen ebenfalls scharf geschossen. Hier schlug die Kugel haarfährig am Kopf des Fahrers vorbei und durchschlug die Windschutzscheibe.

Geplanter Bankraub in Höchst.

Höchst a. M. Wie erst jetzt bekannt wird, versuchten drei junge Burken einen Raubüberfall auf eine hiesige Bank auszuführen. Zuerst erschien ein junger Mensch und bat um Formular und Schreibzeug. Da er aber nicht fertig wurde, beobachtete man ihn scharf, da er sich auffallend verdächtig benahm. Als man auf ihn zutrat, verschwand er schnell. Der Schalterbeamte folgte ihm unbemerkt und konnte sehen wie er eine Pistole sicherte. Leider verlor ihn der Beamte aus den Augen. Kurz danach erschienen wieder zwei Burken, die schon den Verbrechertyp zeigten und drangen in das Bankgebäude ein. Die entschlossene Haltung der vorher informierten Beamten ließ sie den Rückzug antreten. Die nunmehr alarmierte Polizei konnte die zwei Burken festnehmen. Sie leugnen zunächst einen Überfall, obwohl alles dafür spricht. Die Ermittlungen dauern an.

Die Blutkat in Mappertshain.

Wiesbaden. Zu der schweren Blutkat in Mappertshain ist noch folgendes zu berichten: Einige Tage vor der Tat hatte der 21-jährige Provisionsreisende Willi Flach aus Oberjochbach in Kagenelbogen mit seinem 45 Jahre alten Stiefvater Karl Kunz einen heftigen Streit, übernachtete in Mappertshain und kehrte dann noch Oberjochbach zurück. Am 5. September fuhr Flach mit einem gemieteten Automobil bei seinem Stiefvater vor. Dieser saß gegenüber der Tür, mit Riemenbinden beschäftigt. Flach zog eine Mauserpistole und schloß auf den Stiefvater. Das Geschloß ging durch Lunge, linke Herzkammer und Darm. Flach gab dann auf den todeskündigen, schwer verletzten Mann noch einen Schuß ab, der ihn in den Kopf traf und sofort den Tod herbeiführte. Dann eilte der Täter auf den Hof, drei weitere Schüsse in die Luft abgegend, nach dem Auto zu und dem Chauffeur den Revolver entgegenhaltend mit den Worten: „Wißt du oder willst du nicht fahren?“ Unerschrocken nahm ihm der Chauffeur den Revolver ab. Flach wurde überwältigt und nach Wiesbaden in das Landgerichtsgefängnis überführt.

Die Unterschlagungsaffäre Zwanzig.

Dillenburg. In der Unterschlagungsaffäre Zwanzig sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Gerüchte, die von einer Erhöhung der verurteilten Summe auf 100 000 Mark wissen wollen, eilen nach unseren Informationen den Tatsachen voraus, doch scheint die Möglichkeit zu bestehen, daß die angegebene Summe von 40 000 Mark sich noch wesentlich erhöht. Die mit der Klärung der Angelegenheit befaßten Stellen vermögen in dem jetzigen Stadium der Untersuchung keine Auskunft zu erteilen. Die Verurteilungen wurden auf verschiedenartige Weise ermöglicht, in erster Linie durch Falschbuchungen. Angekündigt ist es noch, für welche Zwecke Zwanzig die unterschlagenen Gelder verwendet hat, da seine Familie nicht über ihre Verhältnisse zu leben schien. Zum Wiederaufbau des dem Sohn des Zwanzig gehörigen abgebrannten Sägewerks standen aus Mitteln der Brandversicherung 34 000 Mark zur Verfügung, die ebenfalls nicht mehr vorhanden sind. Auf dem Unternehmen soll aber auch noch eine große Schuldlast ruhen. Auch haben zahlreiche hiesige Gewerbetreibende noch Forderungen an Zwanzig, die mit rund 20 000 Mark angegeben werden.

Ein teurer Ortskrankenhaus-Neubau.

Marburg. Die hiesige Ortskrankenhaus ist nunmehr in ihr neues Geschäftsgebäude übersiedelt, welches mit einem Kostenaufwand von rund 120 000 Mark an der Wörthstraße erbaut wurde. Daß der Voranschlag für den Neubau um rund 45 000 Mark überschritten wurde, hat seinen Grund darin, daß man Keller und Inneneinrichtung besser ausbaute, als ursprünglich vorgesehen. Auch hatte der Architekt seine eigenes Honorar in Höhe von rund 13 000 Mark vergessen. (1) Das Grundstück, auf dem der Neubau errichtet wurde, kostete einschließig eines dort schon vorhandenen großen Wohnhauses mehr als 100 000 Mark. Die Überschreitungen bei dem Neubau haben bei den Krankenhausesmitgliedern begrifflicherweise großen Unwillen erregt.

Mit der Hade den Kopf gespalten. In Hermeskeil hatte ein Landwirt einen jungen Mann, mit dem er verfeindet war, mit einer Hade den Kopf gespalten. Der Schwerverletzte liegt im Krankenhaus und wird für sein Leben ruiniert sein. Das Schöffengericht verurteilte den rohen Täter zu zwei Jahren Zuchthaus.

Typhus-Epidemie. In Sangershausen ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Nach amtlichen Mitteilungen sind bisher 17 Personen erkrankt. Es handelt sich in der Mehrzahl um Schüler des Sangershäuser Gymnasiums. Die Erkrankungen sind auf den Genuß von Milch oder Milchsalz zurückzuführen. Die betreffende Molkereifabrik ist vorläufig polizeilich geschlossen worden.

Der Stand der Deva-Heim-GmbH.

Konkursquote nur drei Prozent!

Berlin, 12. September.

Der Schuldverband der Deva-Heim-Gläubiger hielt am Freitag eine Versammlung ab. Von den geladenen rund 10 000 Gläubigern waren noch nicht 1000 erschienen.

Der Konkursverwalter schilderte den Zusammenbruch des Deva-Heim-Konzerns. Danach können die Gläubiger vielleicht mit einer Konkursquote von drei Prozent rechnen.

Wie der Redner darlegte, sind die Bauspareinlagen zum großen Teil zu zahlungswidrigen Zwecken verwendet worden. Völlig geklärt seien die verwickelten Vorgänge der Hergabe von Spareinlagen an die Bankinstitute noch nicht. Der Redner verbreitete sich sodann eingehend über den Vermögensstand und kam zu folgenden Zahlen:

Einem Aktiwert von 558 112 Mark stehen Passiven von 14 374 628 Mark gegenüber. Von dem Aktiwert von 558 000 Mark müßten noch etwa 85 000 Mark Kosten des Konkursverfahrens abgezogen werden.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die Gläubiger nicht mit einem so katastrophalen Ergebnis gerechnet hätten, wie es der Konkursverwalter vorgetragen habe und das für die Sparer geradezu ein Todesurteil bedeute. Die Innere Mission und die evangelische Kirche, die mit Schuldigen an dem Zusammenbruch hätten die Pflicht und Schuldigkeit zu helfen. Man wolle nicht Almosen, sondern 100prozentige Auszahlung.

Notlandung des „Fragezeichen“.

Geldern, 11. September.

Eines der beiden französischen Flugzeuge, das heute früh in Le Bourget zum Flug nach Tokio aufgestiegen war, mußte, nachdem es eine halbe Stunde über Meutert geflogen hatte, wegen Landdefekts notlanden. Das Flugzeug ist unbeschädigt. Die Piloten sind wohlaut. Sie hoffen, die Fahrt am Samstag fortsetzen zu können.

200 Tote bei einem Tropensturm.

Miami (Florida), 12. September.

Die Fluggesellschaft Panamerican Airways erhielt die offizielle Nachricht aus Belize in Britisch-Honduras, daß bei einem Tropensturm 200 Menschen getötet seien.

Grauenvoller Selbstmord.

Libeau, 12. Sept. Ein 23-jähriger Besitzersohn aus Schilloalen verübte auf furchtbare Art Selbstmord. Er legte sich mit dem Oberkörper über einen Sprengkörper und steckte diesen mit einem Streichholz in Brand. Seine Eltern wurden durch die Explosion erschreckt und eilten auf den Hof. Am Tatort war durch die Explosion ein etwa 90 Zentimeter großes Loch in den Boden geschlagen worden. Auf dem Scheunendach und in der weiteren Umgebung zerstreut fand man die völlig zerfetzten Körperteile des jungen Mannes. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde hier, werden am Donnerstag, den 17. September 1931, nachmittags 3 Uhr die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich: 2 Klaviere öffentlich versteigert werden.

Hochheim am Main, den 10. September 1931

Schlosser, Vollziehungsbeamter

Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Hochheim am Main

Am Sonntag, den 13. ds. Mts., vormittags 6.30 Uhr, Geländeübung am Wehert. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Zusammenkunft am Depot (bei Klein). Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

16. Sonntag nach Pfingsten, 13. September 1931

Eingang der hl. Messe: Erbarme Dich meiner, o Herr, weil ich zu Dir rufe den ganzen Tag; denn Du Herr, bist gütig und milde und reich an Erbarmungen gegen alle, die Dich anrufen.

Evangelium: Jesus heilt einen Wassersüchtigen, erklärt die Sabbatheiligung und erzählt das Gleichnis von den Hochzeitsgästen.

7 Uhr Frühmesse und Generalkommunion des Müttervereins. — Das Mutterblatt wird nach den Gottesdiensten ausgeteilt. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Muttergottesandacht.

Werttag: 6.30 Uhr: 1. hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage. Kranke und Altersschwache mögen sich für die Vierteljahrskommunion im Pfarrhause anmelden lassen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 13. September (15. nach Trinitatis) 1931

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Mittwoch, den 16. September 1931, abends 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchores.

Donnerstag, den 17. September 1931, abends 8 Uhr Jungmädchenabend.

Samstag, den 19. September 1931, abends 8 Uhr Übungsstunde des Posaunenchores.

Jede Bohne Qualität - jeder Tropfen ein Genuß . . .
aber der echte KAFFEE HAG muß es sein!

Wickerer Kirchweih!

13., 14. und 20. September 1931
Restaurant

„Adler“ (Geschw. Allendorff)

T. A. N. Z

Jazz-Orchester „Metropolis“ Hochheim a. M.
mit Saxophon. In Speisen, Natur. Weine.

„Katholische Sturmschar“

Hochheim am Main.

Am Sonntag, den 13. September
abds. 8 Uhr im kath. Vereinshaus

Teatherabend

Märchen- und Legendenspiele
wechseln mit Musikstücken und
Volksliedern ab. Eintritt 20 Pfg.

Von der Reise zurück

Dr. Ehrmann, Arzt

Behandlung von Beinleiden

Mainz, Große Bleiche 26

Miele-Fahrrad

ballonbereift



mit Sachs-Motor Modell 1931,

das ideale Verkehrsmittel für alle Berufstätigen, steuer- und
führerschein-frei. 2 Gänge, Geschwindigkeit 30 km, Brenn-
stoff 1 1/2 ltr. auf 100 km. Das Herrenrad kann auch mit am
Sattel gekrüppeltem Rahmen geliefert werden.

Preis in Normal-Ausführung mit Vordergabel-Federung und gro-
ßem Sattel für das Herrenrad RM 311,-; für das Damenrad RM 321,-.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Turngemeinde Hochheim a. M.

e. V. 1815

Sonntag, den 13. September 1931

„Vereinswettkämpfe auf dem Turnplatz“

Von Morgens 9 Uhr ab: Meisterschaftsturnen in
Leichtathletik der älteren Turner. Nachm. 2 Uhr
Handballspiel der 1. Mannschaft in der Meister-
schaftsklasse gegen die 1. Mannschaft vom Turner-
bund Wiesbaden. Ab 3 Uhr Schülerwettkämpfe an
allen Geräten und Kunstturnen der 1. Turnriege.
8 Uhr Siegerehrung mit Tanz. Wir laden die
verehrte Einwohnerschaft Hochheims ergebenst ein
und bitten um zahlreichen Zuspruch. Eintritt frei!

N. B. Im Aussdank: Lage Neuberg, Wachstum
Winzergenossenschaft Hochheim, Glas 30 Pfg.
incl. Bedienung.

Praxis wieder aufgenommen

Dr. Bellinger

Facharzt für Lungenkrankheiten

Kaiserstraße 48

Achtung!

Geld für

Hypothekenablösung, Umschuldung, Neu- u.
Umbau von Eigenheimen ohne gegenseitige
Verzinsung kurze Wartezeiten, mäßige Spareinlagen
Gesamtkosten 1/2-3/4 % pro Jahr einschl. Versicherung
seit Jan. 1931 ca. 1 Million ausgezahlt.

Bau- und Wirtschafts A.-G., Bausparkasse Mainz

Auskunft und Prospekt durch Bezirksdirektion Mainz,
Christofstraße 2 — Telefon: Gutenberg 4201

Achtung!

Belhagen & Klasings Monatshefte

genießen im In- und Auslande den

Ruf der

schönsten deutschen
Monatschrift

Monatlich nur RM. 2,40

Der Leserkreis:

Jeder kulturbedürftige Deutsche, der an
der Entwicklung seiner Zeit lebendigen
Anteil nimmt.

Jedes Heft bringt

Meisterwerke moderner Erzähler
Plandereien hervorragender Schriftstel-
ler aus allen Gebieten des Lebens und der
Kultur. Herrliche Wiedergaben nach Wer-
ken der bildenden Kunst.

Belhagen & Klasings Monatshefte
machen Ihr Heim zu einer Stätte der
Kultur und edelster Lebensfreude.

Der Verlag Belhagen & Klasings, Leipzig & Z.
übersendet auf Wunsch gegen Einzahlung
von 30 Pfg. in Marken für Porto kostenlos
ein Heft (sonst 2,40) als Probeheft

3 bis 4 Zimmerwohnung
mit Zubehör möglichst bald
gekauft. Angebote mit Preis-
angabe an die Geschäftsstelle
Rosenheimerstraße 25.

1. Hypothek

auf Neubau, Nebengebäude,
Halle, Wert 30 000 RM., 6 bis
7 000 RM. von Privat gesucht.
Offerten unter 197 a. b. Berl.

Erdbeerpflanzen

Schwarze Ananas ist die Perle
von Vierlanden, Elefantend-
beere, Königin Luise, Späte v.
Leopoldshall, 25 Stck. 1 Mk., 50
Stck. 1,75 Mk., 100 Stck. 3 Mk.
Deutsch Evern 100 Stck. 1,80 Mk.,
1000 Stck. 12 Mk. Früheste aller
Frühen (Neuzüchtung) 10 Stck.
2 Mk., 50 Stck. 8 Mk. In Moos
verpackt, beste Gewähr für frische
Ankunft. Jeder Sendung liegen
gratis bei: Eine Kulturangelei-
gung: Wie erziele ich die höchsten
Erträge und das schönste Aroma
bei Erdbeeren? Ferner meinen
Kollegen und den Interessenten
eine Mitteilung über meine sechs-
jährigen praktischen Erfahrungen
mit der biologisch-dynamischen
Düngung, die heute von Wissen-
schaftlern und Praktikern in Wort
und Schrift heftig umstritten wird.
Ernst Blumhe, Malente-Grems-
mühlen (Ostholstein) Immenhof

Chem. Reinhold

Färben, Kunststoffe

von Herren- und

Damenkleidung

sowie Ausstattung

stickerei.

Montags anliefer

Samstags abhol

Annahmestelle:

Ph. Oechle

Eppsteinstraße 2

Seit 1850

für Hand- und Kraft-

Markheimer Pumpen

Vertrieb in Hochheim

Emil Christ, Delkenhof

Im übrigen

zu sagen, daß

ungen des

parteien statt

Sozialdem

entgegen, wei

auschlaggeben

Reichsregierung

igung hat nu

zu tolerieren.

dieser Seite

Witte Oktober

Dagegen wird

hand gegen d

und gegen d

immer stärker

dazu geführt,

Minister Cur

die seinen Rü

dieser Tage

ministers ver

deutsch-öster

deutschen Vol

ten. Es

deutsch-natio

den großen

den Besuch d

achtet werden

ein solcher W

val und Auf

am 26. Sept

nicht darüber

Beziehungen

— nicht durc

allein durch

lage.

Samstag, 12
Zweites Blat

Der Reichs-
verbände A l e
auf diese Weis
aus der Färbu
markt, die au
werden solle
Rähe der G
fügung steller
lich aber auch
der Spruch laut
um 100 000 M
man daran de
weiter anwäch
des Reichsfin
ler Effekt wird
einer Anzahl
die arbeiten i
die Arbeitslo
es tun. Man
Arbeitslosigkeit
Sie bleibt auch
überhaupt dur
finanziellen u

Im übrigen
zu sagen, daß
ungen des
parteien statt
Sozialdem
entgegen, wei
auschlaggeben
Reichsregierung
igung hat nu
zu tolerieren.
dieser Seite
Witte Oktober
Dagegen wird
hand gegen d
und gegen d
immer stärker
dazu geführt,
Minister Cur
die seinen Rü
dieser Tage
ministers ver
deutsch-öster
deutschen Vol
ten. Es
deutsch-natio
den großen
den Besuch d
achtet werden
ein solcher W
val und Auf
am 26. Sept
nicht darüber
Beziehungen
— nicht durc
allein durch
lage.

Damit h
iche Dinge.
gen. Zund
ung hatte
vorkommt, b
hingewiesen
Beratung
dieses Mal a

Gen
No
Copp

19. Fortsch

„Der
Daß nicht
daß es je
bejucken?“
„Gewiß
Wahrheit.
strophe ein
ja durch e
verbunden
Erich wäh
ten Schme
seinem Bo
wohl man
getroffen
fälligen
Bezirksarz
bar, 309
glaube ni
persönliche
hat. Auch
geführt, o
würde. U
neigung v
also, daß
liden Freu
— Doch n
Sie gewiß
das Berg
einzig me
meines ve
mich geru
Sie h
merci und



bringt den Tomaten
wasch in jmds Haus herein.

Laßt die vielen
Haushaltsachen
nur mit IMI
sauber machen!



IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für
Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Rückblick.

Der Reichsfinanzminister will für etwa 100 000 Erwerbslose Kleinrentenstellen schaffen. Er hofft, sie auf diese Weise zu „Selbstverforgern“ zu machen und sie auf der Fürtorge herauszubringen. 200 Millionen Reichsmark, die aus dem Ertrag der Hauszinssteuer genommen werden sollen, will er für dieses Siedlungswert, das in der Nähe der Großstädte durchgeführt werden soll, zur Verfügung stellen. Der Plan hat viel für sich, selbstverständlich aber auch viel gegen sich. Aus Bayern wird bereits Widerspruch laut. Eine Verminderung des Arbeitslosenheeres um 100 000 Menschen bedeutet ja auch recht wenig, wenn man daran denkt, daß es nach der amtlichen Zählung Ende August schon wieder 4,2 Millionen stark war und ständig weiter anwächst. Immerhin: man muß auch den Vorstoß des Reichsfinanzministers sorgsam prüfen. Sein materielles Effekt wird zwar nur gering sein, aber wenn man von einer Anzahl Menschen — und seien es auch nur 100 000 — die arbeiten wollen, den ungeheuren seelischen Druck, den die Arbeitslosigkeit bedeutet, wegnehmen kann, sollte man es tun. Man darf sich dabei freilich nicht einbilden, die Arbeitslosigkeit dadurch wesentlich eingeschränkt zu haben. Sie bleibt auch nach dieser Siedlungstätigkeit — sofern diese überhaupt durchführbar ist — bestehen mit all ihren üblen finanziellen und moralischen Auswirkungen.

Im übrigen ist der innerpolitischen Lage noch zu sagen, daß in den letzten Tagen wieder mehrere Besprechungen des Reichstags mit Führern der Reichstagsparteien stattgefunden haben. Einer Fraktionsführung der Sozialdemokraten sah man mit einiger Spannung entgegen, weil die Sozialdemokratie nach wie vor die ausschlaggebende Rolle im Reich spielt, d. h. sie kann die Reichsregierung stürzen, wenn sie das will. Die Fraktionsführung hat nun beschlossen, das Kabinett Brüning weiter zu tolerieren. Das bedeutet, daß die Reichsregierung von dieser Seite keine Schwierigkeiten zu erwarten hat, wenn Mitte Oktober der Reichstag wieder zusammentreten wird. Dagegen wird in den Reihen der Rechten der Widerstand gegen die Politik des Reichskabinetts im allgemeinen und gegen die Person des Außenministers im besonderen immer stärker. Die Niederlage in der Zollunionsfrage hat dazu geführt, daß sogar aus der Deutschen Volkspartei, der Minister Curius angehört, Stimmen laut geworden sind, die seinen Rücktritt fordern. Auch die Landvolksfraktion, die die letzten Tage zusammen war, hat den Rücktritt des Außenministers verlangt. Die brutale Haltung Frankreichs den deutsch-österreichischen Zollunionsplänen gegenüber, die deutschen Völkern überhaupt starke Enttäuschung hervorgerufen. Es war ein Ausdruck dieser Stimmung, daß die deutsch-nationale Reichstagsfraktion und die ihr nahestehenden großen Wähler das Verlangen stellten, es sollte auf den Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin verzichtet werden. Nach den neuesten Meldungen wird indes ein solcher Verzicht nicht stattfinden: Ministerpräsident Papal und Außenminister Briand werden, wie beabsichtigt, am 26. September in Berlin eintreffen. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die deutsch-französischen Beziehungen augenblicklich wieder einmal recht schlecht sind — nicht durch die Schuld Deutschlands, sondern einzig und allein durch das Vorgehen Frankreichs in der Zollunionsfrage.

Damit sprechen wir bereits über außenpolitische Dinge. Es ist über dieses Thema noch einiges zu sagen. Zunächst Genf. Die Völkerbundversammlung hatte dieses Mal eine Sensation. Was sehr selten vorkommt, denn der Völkerbund ist seit seiner Gründung hin und wieder politisch still geworden und seine Besprechungen sind daher meist höchst langweilig. Aber dieses Mal war es, wie erwähnt, eine Sensation: der italie-



Retungsboot, das nicht kentern kann.

Der Erfinder Albert Sigg hat ein Hochsee-Rettungsboot konstruiert, das einen verstellbaren Treibgang bis zu 3,80 Metern hat und somit praktisch nicht kentern kann. Ein 28 Quadratmeter großes Segel ermöglicht eine Geschwindigkeit von 15 Kilometern in der Stunde. — Unser Bild zeigt den Erfinder bei einer Verluhsfahrt auf dem Main bei Frankfurt. Das Boot ist vergangene Woche auch hier in Hirschheim vorbeigefahren.

nische Außenminister Grandi geisterte nämlich in einer großen und guten Rede die Abrüstungsheute, die nun schon seit Jahr und Tag im Völkerbund getrieben wird und forderte namens der italienischen Regierung positive Maßnahmen. Als erste Maßnahme schlug er ein Rüstungsfeiernjahr vor, im Verlauf dieses Jahres könnten dann die Abrüstungsverhandlungen wirksam durchgeführt werden. Es ist das erste Mal, daß die faschistische Regierung einen solchen Vorschlag im Völkerbund machte, das erste Mal, daß überhaupt das Italien Mussolinis im Völkerbund die Initiative ergreift — bisher hat es von der Genfer Institution nicht viel wissen wollen. Neuerdings hat sich Italien nun anscheinend zu positiver Mitarbeit im Völkerbunde entschlossen, was in Genf natürlich großes Aufsehen erregt hat. Ob aber die italienische Regierung die Entwicklung in der Abrüstungsfrage tatsächlich vorwärts treiben wird, läßt sich freilich jetzt noch nicht absehen. Der Widerstand gegen die Abrüstung kommt, wie man weiß, nach wie vor von Frankreich. Das hat sich wieder einmal sofort in dem Pressecho gezeigt, daß Grandis Rede in Paris fand. Seine Vorschläge seien unannehmbar, schreibt die maßgebende Pariser Presse. Sie zeigten, daß sich Italien in die angelsächsische Front eingereiht habe. „Angelsächsische Front“ — das soll also heißen, daß Italien sich an die Seite Englands und Amerikas stellt und damit in Gegensatz zu Frankreich begeben habe. Man sieht, das Gespenst einer Isolierung Frankreichs taucht wieder einmal auf. Die französische Presse fürchtet sich davor, hat aber andererseits nicht den Mut dazu, dieses Gespenst dadurch zu bannen, daß sich Frankreich eine andere Haltung in der Abrüstungsfrage empfiehlt. Trotz alledem aber ist Italiens Vorgehen im Völkerbunde zu begrüßen. Bleibt nur zu bedauern, daß England und nicht mit der gleichen Entschiedenheit wie in den letzten Jahren an der Förderung des Abrüstungsproblems teilnimmt, teils weil es durch seine innerpolitischen Sorgen zu sehr in Anspruch genommen ist, teils weil — eine Folge der politischen Zusammenfassung der neuen Regierung — die Begeisterung für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung im englischen Kabinett leider stark abgeklungen ist.

Da wie gerade bei England sind: die neue Regierung Macdonald holte sich im Unterhaus des Parlaments ein Vertrauensvotum. 309 Abgeordnete stimmten für, 250 gegen die Regierung. Für englische Verhältnisse ist die Mehrheit nicht groß, aber sie ist ausreichend. Man hatte in England den Unterhausverhandlungen und der Abstimmung mit ungewöhnlich großer Spannung entgegengesehen. Denn das neue englische Kabinett ist bekanntlich eine Koalitionsregierung, die, unter Macdonalds Führung, aus Konservativen, Liberalen und Arbeiterparteilern besteht. Es war interessant, zu beobachten, wie der Arbeiterparteiliche Henderson, bisher Außenminister und vertrauter Mitarbeiter der Premierminister Macdonald, jetzt als Führer der Opposition Macdonalds Politik kritisierte und dafür lebhaften Beifall bei der Arbeiterpartei, der bisherigen Regierungspartei, fand. Nur ein Duzend ihrer Mitglieder stimmte für die Regierung. Und draußen vor den Türen des Parlamentsgebäudes fand während der Verhandlungen über die Regierungserklärung eine große Demonstration der Arbeitslosen statt, eine Demonstration mit allem, was dazu gehört, mit Ausschreitungen, Widerstand gegen die Polizeigewalt, Verhaftungen — gleichsam ein sichtbarer Ausdruck der englischen Krise, die ja auch ihre letzte Ursache in der immer mehr anwachsenden Arbeitslosigkeit hat.

Feldhüter von Obstdieben erschossen.

Frankfurt a. M. Der Feldhüter Hattmer aus Kalbach überfiel in der Gemarkung zwischen Kalbach und Bonames mehrere Leute, die dem Obstdiebstahl nachgingen. Als er zur Feststellung der Personlichkeiten schreiten wollte, zog einer der Diebe den Revolver und gab auf den Beamten einen Schuß ab, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche des Erschossenen wurde später von Kindern aufgefunden, die die Polizei benachrichtigten. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Der Diebstahlsprozess Kramms.

Frankfurt a. M. In dem Verfahren gegen die Mitglieder der Diebesbande Kramms sind die Ermittlungen nunmehr abgeschlossen und es erfolgt in den nächsten Tagen die Erhebung der Anklage, die sich gegen rund zwei Duzend Personen erstrecken dürfte.

Der verprügelte Teufel.

Herborn. Einen schlechten Scherz, der aber anders ausging als gewollt, leisteten sich zwei Einwohner des benachbarten Burg. Zwei dort auf Besuch weilende Damen unternahmen mit ihren Verwandten abends einen Spaziergang. Plötzlich bewegten sich vom Friedhof her eine weiße und eine schwarze Gestalt, den Teufel und einen Geist darstellend, auf die Spaziergänger zu. Die Damen gerieten in Entsetzen, doch ihre männlichen Begleiter, die nicht an Spuk glaubten, fühlten kurz entschlossen Teufel und Geist beim Wackel, und siehe da, sie entpuppten sich als zwei irdische Wesen von Fleisch und Blut. Man menschlich ertönte ihr Begehren, als ihnen eine gehörige Tracht Prügel verabreicht wurde.

Hanau. (Ueberfall auf eine Kassiererin.) Der Kassiererin des Bad Orber Kurtheaters, Fräulein Helene Juch, ist am 9. August ds. Js. als sie sich auf dem Nachhauseweg befand und in der Nähe ihrer Wohnung angelangt war, von einem jungen Burken, der sie überholt hatte, ein Stoß in die Wangengegend verleiht und ihre unter dem Arm tragende Aktentasche mit 300 Mark Bargeld entrisen worden. Der Täter ist in der Person des 23 Jahre alten Arbeiters Karl Walter aus Bad Orb noch am gleichen Abend von der Bad Orber Polizei ermittelt worden. Nun stand er vor dem Erweiterten Schöffengericht Hanau, das ihn zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorff.
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„Der Blinde selbst aber hat, wie es scheint, diesen Haß nicht geteilt. Sprachen Sie nicht gestern davon, daß es keine Absicht gewesen sei, meinen Freund zu besuchen?“
„Gewiß! Und ich sagte selbstverständlich die volle Wahrheit. Bis zu der Zeit, da die verhängnisvolle Katastrophe eintrat, hatten die beiden gleichaltrigen Knaben ja durch eine wahrhaft schwärmerische Liebe miteinander verbunden gewesen sein. Und man erzählte mir, daß Erich während seiner langen Leidenszeit in den heftigsten Schmerzen viel öfter nach seinem Freunde als nach seinem Vater verlangt habe. Sie mögen dann später wohl manchmal ohne Vorwissen ihrer Väter zusammengetroffen sein. Aber nachdem es einmal bei einer zufälligen Begegnung zwischen meinem Mann und dem Begrüßung zu einer überaus peinlichen Szene gekommen war, zog sich der junge Rüdiger ganz zurück. Und ich war, zog sich der junge Rüdiger ganz zurück. Und ich glaube nicht, daß während der letzten Jahre noch ein persönlicher Verkehr mit meinem Stiefsohn stattgefunden hat. Auch diesmal hat ja Erich seine Absicht nicht ausgedrückt, obgleich niemand ihn daran gehindert haben würde. Und ich glaube fast, daß sie sich trotz aller Zuneigung vor einem Zusammentreffen fürchten. Sie sehen also, daß ich berechtigt war, von einer etwas eigentümlichen Freundschaft zwischen den beiden Herren zu sprechen.“
— Doch wir plaudern hier von Dingen, die zu erfahren Sie gewiß nicht nach Erlau gekommen sind. Ich verdanke das Vergnügen Ihres Besuches ja ohne allen Zweifel einzig meinem Versprechen, Ihnen die Kunstsammlung meines verstorbenen Vaters zu zeigen. Und Sie sehen mich gern bereit, diese Zusage zu erfüllen.“
Sie hatte das Letzte mit einem Anfluge von Schelmerei und mit einem koketten Lächeln gesprochen, das

Hubert zugleich entzückte und verwirrte. Er fühlte sich versucht, ihr zu antworten, daß ihre hohe Persönlichkeit ihm in diesem Augenblick tausendmal interessanter sei als alle Kunstschätze der Welt. Aber er hatte nicht den Mut dazu und brachte es nur zu einigen unbedachten und nichtssagenden Worten des Dankes für ihre lebenswürdige Absicht.

„Wenn es Ihnen genehm ist, können wir unsern Rundgang sogleich beginnen“, sagte sie, indem sie sich von dem kleinen Sofa erhob, auf dem sie während ihres bisherigen Gesprächs in sehr anmutiger Haltung geruht hatte. „Denn Sie müssen mit meiner Führung vortreten, und ich hoffe, daß Sie keine zu hohen Erwartungen von meiner Gelehrsamkeit und meinen kunstsinnlichen Kenntnissen hegen. Ihre reizende kleine Freundin versteht von diesen Dingen sehr viel mehr als ich. Und ich würde sie bitten lassen, uns zu begleiten, wenn ich nicht sicher wäre, daß sie schon wieder meinem Sohne in irgendeinem weit entfernten Winkel des Parles Gesellschaft leistet.“

Da war in Huberts Herzen abermals die unbestimmte peinliche Empfindung, die eine ähnliche Neußerung der jungen Witwe schon gestern in ihm wachgerufen hatte.

Wenn der Vertreter Margareten mit dem Blinden wirklich bereits ein so vertrauliches geworden war, wie er es nach Frau Ediths Bemerkungen annehmen mußte, so schien es ihm in hohem Maße befremdlich, daß niemand daran dachte, sie auf das Unpassende und Gefährliche dieses Umgangs aufmerksam zu machen. Daß Erich Barnard blind war, konnte einer jungen Dame, die ihn erst seit wenig Tagen kannte, doch unmöglich Grund genug sein, sich über jene Gebote der Schicklichkeit hinwegzusetzen, die sonst für den Umgang zwischen zwei jugendlichen Menschenkindern verschiedenen Geschlechts Geltung haben.

„Und der Professor?“ fragte er. „Vermutlich ist auch er bei den Herrschaften im Park.“

„O nein!“, lachte Frau Barnard kopfschüttelnd. „Derartige gesellige Reigungen sind Ihrem verehrten Meister leider vollständig fremd. Er ist ohne allen Zweifel bei seiner Arbeit, und wir dürfen nicht daran denken, ihn zu stören, wenn wir uns nicht irgendeine sehr unzwei-

deutige Neußerung seines Mißvergnügens zuziehen wollen. Der Herr Professor hat eben alle jenen unberechenbaren Launen und kleinen Absonderlichkeiten, die man einem Gentle so gern verzeiht.“

Sie hatte die Tür geöffnet und forderte durch einen Blick ihrer wundervollen Augen den jungen Maler auf, ihr zu folgen. Es war etwas seitlich Veranschaulichendes in dem feinen, süßen Duft, der ihren Gewändern, ihrem schimmernden Haar, ihren schlanken weißen Händen entströmte.

Wenn Hubert noch soeben die Empfindung gehabt hatte, daß die übermoderne und überzierliche Einrichtung ihres Doubloirs den passendsten und wirkungsvollsten Rahmen für ihre eigenartige Schönheit abgibt, so wurde er nun mit Bewunderung inne, daß sich ihre Erscheinung von der altmodischen Pracht und der ersten Vornehmheit der weiten Gemächer, die sie jetzt in aufmerksamer Betrachtung aller Einzelheiten durchschritt, fast noch überlappend und leuchtender abhob.

Seine Künstlerphantasie hatte leichtes Spiel, in ihr eine jener edlen, fürstlichen Frauen zu sehen, wie sie sich vor Jahrhunderten zwischen solchem Hausrat bewegt haben mochten. Und während sie ihm, soweit sie es vermochte, mehr oder minder ausführliche Erklärungen zu den kostbarsten Stücken gab, lauschte er vielmehr auf den musikalischen Wohlklang als auf den Inhalt ihrer Worte.

Der verstorbene Herr Barnard mußte ein Vermögen aufgewendet haben, um alle die erlesenen Seltenheiten zusammenzutragen, mit denen sein Schloß angefüllt war. Er hatte die Klugheit gehabt, sich auf die künstlerischen Erzeugnisse eines einzigen Zeitraums zu beschränken; aber es gab kaum einen Meister dieser Epoche, von dem seine Sammlung nicht ein Bild oder eine Skulptur hätte aufweisen können.

Hubert hielt mit den Neußerungen seines bewundernden Staunens nicht zurück. Und es geschah ohne alle Nebenabsicht, als er sagte:

„Sie sind ja die Besitzerin eines ganzen Museums, gnädige Frau! Und man würde Tage brauchen, um alles nach Gebühr zu würdigen.“

Hausfrauen, Kinder!

Lanella
GARANTIE-MARGARINE

Glückstüten-Preis ausschreiben

Rm 50.000
IN BAR
und 40.000
Sachpreise

GRATIS! Holen Sie die Glückstüten
bei Ihrem Kaufmann

Tödlicher Verkehrsunfall.

(:) Gernsheim. Auf der Straße Klein-Rohrheim—Gernsheim wurde die 30-jährige Ehefrau Weber von hier von einem Auto aus Gernsheim überfahren und so schwer verletzt, daß nach etwa zwei Stunden der Tod in der Wohnung der Frau eintrat. Die Frau war auf der Landstraße ihrem Hund nachgelaufen und achtete nicht auf das herannahende Auto. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, muß erst die Untersuchung ergeben.

Die Leiche im Kleiderschrank.

(:) Mainz. Eine im Donnersmangshäuschen wohnende geschiedene Frau fand den mit ihr die Wohnung innehabenden ebenfalls geschiedenen 25-jährigen Arbeiter G. erhängt im Kleiderschrank vor. Die Frau erlitt durch die trauerhafte Entdeckung einen schweren Nervenschlag, der ihre Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

(:) Darmstadt. (Die Manteldiebe melden sich wieder.) Kaum hat die kühlere Jahreszeit eingeleitet, da melden sich auch die Herren Manteldiebe schon. Von bisher unbekannten Tätern wurden aus zwei Kaffeehäusern in der Rheinstraße je ein Mantel gestohlen, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Es wird allgemein darauf aufmerksam gemacht, daß man in Lokaltäten selbst etwas mit auf die Garderobe achten muß und eventuell verdächtige Personen den Lokalbesitzern namhaft macht. Nur so kann dem schändlichen Treiben begegnet werden.

(:) Darmstadt. (Festgenommene Fahrradmarde.) Ein dreifähriges Kleeblatt: ein Arbeiter und ein Wegger von Darmstadt und ein Arbeiter von Worms hatten allerlei Fahrraddiebstähle begangen. Sie waren zwar namentlich bekannt, hatten aber rechtzeitig das Bette gesucht und sind nach Oesterreich entkommen. Die Fahrräder, die sie gestohlen hatten, wurden unterwegs zu Geld gemacht. Jetzt sind die Diebe wieder zurückgeführt. Da nahm die Polizei Gelegenheit, sie an ihre Taten zu erinnern und führte sie dem zuständigen Richter zu.



Parlamentseröffnung in England.

Unser Bild zeigt: Ministerpräsident MacDonald begibt sich unter den Beifallsrufen der Menge zum Unterhaus, um der Eröffnungssitzung beizuwohnen.

(:) Kassel. (Im Straßengraben verlegt aufgefunden.) In der Nähe der Knallhütte wurden zwei jüngere Arbeiter bewußlos mit Verletzungen im Straßengraben aufgefunden. Der mysteriöse Unfall ist jetzt dahin aufgeklärt, daß am Ausgang des Dorfes Kleiderzweihen sich zwei Kraftwagen entgegenkamen, von denen der eine trotz der Warnung des entgegenkommenden Autos nicht ablenkte, so daß der Führer des anderen Kraftwagen ganz nach rechts lenkte um einen Zusammenstoß zu verhüten. Die beiden jungen Leute waren ebenfalls von dem starken Scheinwerferlicht geblendet und liefen dem einen Auto direkt in die Räder. Die Polizei hat die Suche nach dem Auto, das durch Nichtabblenden das Unglück verursachte, aufgenommen.

(:) Darmstadt. (Ein Kleinmotor gestohlen.) Für was Diebe nicht alles Verwendung haben, zeigt ein Fall, der dieser Tage auf der Rheinstraße passierte. Dort ist eine Personen-Waage aufgestellt. Der oder die Täter haben die Glascheibe eingedrückt und stahlen den für Gleich- und Wechselstrom eingerichteten elektrischen Kleinmotor. Die Polizei sucht nach den Tätern.

(:) Darmstadt. (Nichts ist mehr sicher.) In der Turnhalle in der Soderstraße wurde ein wertvoller Stodregen von unbekanntem Täter gestohlen. Es handelt sich um ein altes Stück, mit runder Krücke, die mit einem silbernen Hundekopf mit langen Schlappohren endet. Die Zwinge ist aus Silber, mit eingegrägtem Hirschkopf.

(:) Offenbach a. M. (Ein Kind ertrunken.) Der 7 Jahre alte Schüler Artur Goldmann, der am Montag mit anderen Kindern am Main spielte, wird seit dieser Zeit vermißt. Es wird bestimmt angenommen, daß der Junge in den Rhein fiel und ertrunken ist.

(:) Königsbrunn. (Ein Kind lebensgefährlich verletzt.) Auf der Rüsselsheimer Straße lief ein Kind, das während der Schulpause auf der Straße spielte, in ein von Rüsselsheim kommendes Lieferauto hinein. Vorder- und Hinterrad gingen dem Kind über den Kopf hinweg. Es erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Heize, koche, backe, schmore

nur noch mit Brikett

HALLORE

Vertreter: Jakob Siegfried, Massenheimerstr. 38, Tel. 130
Lieferung in Fuhrern und Einzel-Zentnern

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

„Nun, ich hoffe, Sie werden meinen Schöpfen diese Ihnen gebührende Würdigung nicht versagen. Die älteren Rechte Ihres Freundes haben meinen Bruder und mich um das Vergnügen gebracht, Sie unter unserm Dache zu beherbergen, aber ich rechne mit Sicherheit darauf, Sie täglich wenigstens auf einige Stunden als unsern Gast zu sehen.“

„Ich gedachte schon morgen wieder abzureisen,“ sagte er zögernd, „und ich weiß nicht —“

„Oh, davon kann gar nicht die Rede sein,“ unterbrach sie ihn lebhaft. „Und wenn es meinem Vorgesetzten nicht gelingt, Sie zu halten, so werde ich mich in Frau von Corbach eine Bundesgenossin anwerben, die vielleicht größere Macht über Sie hat. Wir wollen eine Menge hübscher Ausflüge in unsere schöne Umgebung machen. Und ich werde Sie erst an dem Tage wieder freigeben, an dem Sie mir gestehen, daß Sie anfangen, sich zu langweilen.“

„Das ist ein unmögliches Vorhaben, gnädige Frau, denn ein solcher Tag würde sicherlich niemals kommen. Wäre aber ruft die Arbeit, der ich mich schon allzu lange entzogen habe.“

„Sie tragen sich also bereits wieder mit neuen Ideen? Ich erzähle Sie mir etwas davon! Ich möchte so gerne einmal einen schaffenden Künstler bei seiner Arbeit belauschen.“

„Was könnte man von einem im Werden begriffenen Werke viel erzählen! Ich möchte Ihnen wahrhaftig nicht mehr davon zu sagen, als daß es ein rechtliches Schmerzenskind ist, das ich unvollendet aus Italien mitgebracht habe.“

„Ein Schmerzenskind — imwiefern?“

„Weil es mir nicht gelungen ist, ein weibliches Modell zu finden, wie ich es brauche.“

„Ist das so schwer? Ich denke, der schönen Mädchen

und Frauen, die sich zu dergleichen hergeben, wären überall genug vorhanden.“

„Sie sind so zahlreich doch nicht, als Sie glauben. Und dann handelt es sich auch für mich in diesem Falle um etwas ganz Besonderes. Mein Bild soll „Das Irrelicht“ heißen. Und das gleichsam aus leuchtendem Nebel gewobene weibliche Wesen, das ich da im Dunkel des nächtlichen Waldes auftauchen lasse, soll allen verführerischen Verlebens, alle süße, lockende Hölle aufweisen, die einem derartigen, sinnverwirrenden Fabelwesen doch notwendig zu eigen sein müssen. Solche Schönheitswunder aber finden sich unter den Verführern nie. Und was ich aus der Phantasie zu schaffen versuche, ist mir kläglich mißlungen.“

„Schade,“ sagte sie. „Aber Sie sollten es doch noch nicht aufgeben, nach einem passenden Modell zu suchen.“ Sie war in eine der tiefen Fensterhaken getreten, und durch die bemalten Glascheiben fiel ein bündel tieferer Lichtstrahlen gerade auf ihr Gesicht, daß es aufleuchtete, wie im Widerschein einer geheimnisvollen, irdischen Glorie. Ihre wunderbaren Augen waren dem Maler zugekehrt, und um ihre leicht geöffneten Lippen spielte wieder jenes verlockende, verheißungsvolle Lächeln, das ihn während dieser Stunde ihres Alleinseins schon mehr als einmal verwirrt und beunruhigt hatte. Er vergaß ihr zu antworten, so überwältigend wirkte in dieser märchenhaften Beleuchtung der Anblick ihrer Schönheit auf ihn ein. Und als sie dann nach einer kleinen Weile fragte:

„Nun — warum sind Sie mit einem Male so ganz verstummt? Und warum sehen Sie mich so seltsam an?“ — Da entfuhr es ihm — er selber wußte nicht, wie es geschah:

„Weil ich mein so lange vergeblich gesuchtes Modell gefunden habe, gnädige Frau — oder vielmehr, weil ich es gefunden hätte, wenn es nicht leider den Namen einer Frau Edith Barndal trüge.“

Er erschrak über seine Kühnheit, noch bevor er geendet, Frau Edith war aber ersichtlich weit davon entfernt, ihm zu zürnen. Ohne ihre Stellung zu verändern und ohne daß das Lächeln von ihrem Antlitz verschwunden wäre, erwiderte sie nur:

„Nicht doch, Herr Buchner! Ich entbinde Sie ein für allemal von der Verpflichtung, mir Schmeicheleien zu sagen. Und ich bin nicht so töricht, Ihre Worte ernst zu nehmen, nachdem Sie mir soeben erst geschildert haben, eine wie überirdische Schönheit Sie Ihrem Fabelwesen zu geben beabsichtigen.“

Das war keine Abweisung, sondern eine Ermunterung, wie selbst seine kühnsten Hoffnungen sie nicht unzweideutiger hätten erwarten können. Und er hatte nicht das leicht entflammte Temperament eines echten Künstlers haben müssen, wenn er nicht mit feurigem Ungestüm die unvermutete Günst des Augenblicks zu nutzen versucht hätte.

„Ich würde, bei Gott, nicht mehr an Schönheit und Verlebens für mein Irrelicht begehren, als mir zur Verfügung stünde, wenn ich ihm Ihre Hage geben dürfte — in einer Beleuchtung gleich dieser, und mit einem Ausdruck wie —“

Sie trat rasch einen Schritt zurück, als würde sie jetzt erst inne, daß er etwas Herausforderndes in ihrem Benehmen argwöhnen könnte:

„Natürlich sind Sie zu höflich, um sich zu berichtigen,“ fiel sie ihm in die Rede. „Und darum wollen wir jetzt nicht weiter davon reden. — Da — sehen Sie diese Eva, Herr Buchner! Sie ist von Peter Bischer dem Jüngeren. Und mein Mann war überglücklich, als ihm diese Erwerbung gelang.“

Sie reichte ihm die zierliche Bronzestatue, die sie von einem Schränkchen genommen hatte, damit er sie genauer betrachten könne.

Aber infolge einer ungeschickten Bewegung Huberts geschah es, daß sie zu Boden fiel, und es war nur natürlich, daß sie sich beide gleichzeitig danach bückten. Frau Ediths duftendes Haar streifte die Wange des Malers, und seine Finger, die nach der Statue greifen wollten, erfassten statt ihrer eine weiche, lebenswarme Frauenhand.

Als sie sich wieder aufrichteten, waren sie beide sehr rot geworden, und Frau Barndal stellte das Figürchen an seinen Platz zurück, ohne daß ein Wort zwischen ihnen gesprochen wurde.

(Fortsetzung folgt.)